

(S. 316ff). Heute sind es oftmals Sportler oder Rocksänger, die in Form säkularisierter Heiliger den Halt suchenden Menschen als Identifikationsobjekte gleichsam bis hin zu einer Art von Anbetung dienen. Religionssoziologisch, so könnte man vermuten, hat sich in den letzten beiden Jahrtausenden kaum etwas verändert.

Schon diese vier Aspekte legen es nahe, sich mit Angenendts Buch zu beschäftigen. Das sorgfältig verlegte, mit ausführlichen Literaturhinweisen (S. 395-443) und Registern (S. 445-470) versehene Werk trägt viel zum Verständnis von Religiosität und Frömmigkeit in Geschichte und Gegenwart bei. Nachdenkenswert ist der über die Irrwege des Kultes hinausführende letzte Abschnitt zum Thema »Der christliche Heilige« (S. 348-353). In Absetzung von religionsgeschichtlichen Interpretamenten macht Angenendt die Eigentümlichkeiten des christlichen Heiligen abhängig vom biblischen Gottesbild. Danach ist der Heilige ein »getreuer Zeuge der Offenbarung Gottes, ebenso dienstwilliger Vollbringer seines Willens, nicht minder leibhaftiger Zeuge von Gottes unausdenkbarer Güte. Im Gebet hört er auf Gott, vollführt im Leben gehorsamst dessen Willen und liebt sowohl Gott wie die Menschen« (S. 350). In jenen Zeiten freilich, in denen Christus in seiner Gottheit den Menschen entrückt wurde, sahen die Gläubigen in ihren vielfältigen Nöten in den Heiligen, die stets Menschen blieben, die ersten Ansprechpartner, die ihnen »Zuflucht vor Gottes Zorn und Gericht« gewährten (S. 351). Unter Aufnahme archaischer Formen blühte der Kult um die Patrone im Himmel, deren überschüssige Verdienste den Frommen auf Erden zugute kommen konnten. Bei aller Kritik an dem »perfekten Programm der religiösen Zukunftssicherung« (S. 108) darf man die hinter dieser Entwicklung stehende Seelennot der Menschen nicht vergessen. Sie hat sich zumindest teilweise bis heute nicht entscheidend verändert. Lebensmodelle orientieren sich wohl zu allen Zeiten nicht zuerst an Theorieentwürfen, sondern an konkreten Personen. Darin liegt der Rang der Heiligen. Sie »stellten Vorbilder dar, die tief geprägt haben« (S. 352). Wenn diese Vorbildfunktion auf das Evangelium Jesu Christi weist und dadurch dem nichts hinzugefügt wird, so haben solche Heilige eine von Konfessionen unabhängige Bedeutung.

Lutz E. von Padberg

---

Karl-Heinrich Bieritz. *Das Kirchenjahr: Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart*. München: Beck, 1994. 303 S., DM 39,80

---

Als Europa noch in allen Lebensbereichen vom Christentum geprägt war, bestimmten die Daten der Heilsgeschichte die Vorstellungen der Menschen vom Ablauf der Zeit. Sie wurde gemessen durch den Rhythmus der Natur



und der Liturgie. Bestimmte Gebetszeiten gliederten den Tag, die Woche stand im Zeichen des sonntäglichen Gottesdienstes, und das Jahr war aufgeteilt in die Reihe der kirchlichen Feste. Die Abschnitte des Kirchenjahres machten die als gestundet empfundene Zeit für die Menschen erlebbar. Deshalb konnte auch ein jeder die kirchlichen Feiertage, einschließlich der regional unterschiedlich begangenen Heiligtage und Kirchweihfeste. Sie alle wurden intensiv gefeiert, um so der Großtat Gottes in der Geschichte zu gedenken und sich zugleich mit der Hoffnung auf die zukünftige Vollendung seiner Herrschaft zu trösten. In heutiger Zeit ist davon weithin nur noch ein Echo geblieben. Advent, Weihnachten, Ostern und Pfingsten halten zwar die Erinnerung an das Erdenleben Jesu Christi aufrecht, werden aber von vielen Menschen eher wegen der damit verbundenen arbeitsfreien Zeit geschätzt. Ansonsten haben die Urlaubszeiten die Funktion der Zäsur im Jahresablauf übernommen.

Um dieses wertvolle historische und geistliche Erbe des Kirchenjahres nicht vollends zu verlieren, bedarf der moderne Mensch der Erinnerung. Sie fördert Karl-Heinrich Bieritz, Professor für Praktische Theologie an der Universität Rostock, mit seinem ansprechenden Buch, das jetzt in einer gegenüber der Erstausgabe von 1987 aktualisierten Fassung erschienen ist. In kompetenter Weise informiert er über Festzeiten und Festtage, den Oster- und Weihnachtsfestkreis sowie den Festkreis der Heiligen. Die verschiedenen Feste werden eingehend mit biblischem Hintergrund, geschichtlicher Entwicklung, Bedeutungsgehalt, Ablauf der gottesdienstlichen Feiern in katholischer wie evangelischer Praxis und volkskundlichem Brauchtum vorgestellt und beschrieben. Aufschlußreich ist dabei, wie sich in der Ausgestaltung der Feste oftmals heidnische, biblische und volkstümliche Traditionsstränge vermischen. So erfährt der Leser nicht nur einiges über unterschiedliche Datierungen des Jahresbeginns und die Bedeutung des Sonntages, sondern auch über Krippenspiele, Weihnachtsbäume und Osterhasen. Das detailliert gegliederte Inhaltsverzeichnis (S. 5-18; überraschend dort die dem Kirchenjahr zuwiderlaufende Reihenfolge Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Adventszeit) und das umfangreiche Register (S. 289-303) machen das Buch leicht benutzbar. Man kann es als Nachschlagewerk ebenso verwenden wie zur zusammenhängenden Lektüre. Die Erfordernisse des heutigen Sozialstaates haben Bieritz' Darstellung in einem Punkt allerdings schon überholt: Der Buß- und Betttag ist inzwischen weitgehend abgeschafft worden. Daß man lieber auf diesen Tag denn auf einen Urlaubstag verzichten wollte, zeigt überdeutlich den Abstand der Moderne zu dem Phänomen des Kirchenjahres. Das Buch von Bieritz hilft, diesen Abstand zu überwinden.

*Lutz E. von Padberg*